

**Gegenstand: Partnerschaftvereinbarung der beiden Städte Worms und Speyer
mit der chinesischen Stadt Ningde
Vorlage: 0695/2012**

Die Vorlage ist dieser Teilniederschrift beigelegt.

Einleitend begrüßt der Vorsitzende die Fachreferenten zu diesem Thema, die auf Vorschlag der Ratsfraktionen eingeladen wurden. Er verweist darauf, dass aktuell rund 25.000 € Aufwendungen für Partnerstädte im Haushalt veranschlagt sind. Dieser Betrag wird durch eine weitere Partnerschaft nicht aufgestockt, da die Arbeit überwiegend ehrenamtlich durch die Freundeskreise geleistet wird.

Kurzreferat Petra Kirsch (Amnety International, Speyer-Vorderpfalz):

Frau Kirsch berichtet über die zunehmende Unzufriedenheit in der chinesischen Bevölkerung wegen des eklatanten Auseinanderklaffens zwischen der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung des Landes und der individuellen Teilhabe an dem Erfolg. Die Reaktion der Behörden ist reaktionär wie gewohnt und die Administrativhaft probates Mittel zur Unterdrückung von nichtstaatlichen, oppositionellen Organisationen - einschließlich Folter. Auch die Todesstrafe findet weiter Anwendung. Die Religionsfreiheit ist nicht gewahrt; so werden die Bischöfe der offiziellen katholischen Kirche von der Partei eingesetzt und nicht vom Papst.

AI spricht sich weder für noch gegen Städtepartnerschaften mit chinesischen Kommunen aus. Sollte jedoch eine Partnerschaft zustande kommen, muss die sich auf gleicher Augenhöhe bewegen. Bei Besuchen sollten auch kritische Themen wie z.B. die betriebliche Mitbestimmung hinterfragt werden.

Kurzreferat Prof. Englert (Beauftragter des Landes RLP für internationale Zusammenarbeit):

Herr Prof. Englert führt einleitend aus, dass er die Frage, ob eine solche Partnerschaft sinnvoll sei, nicht beantworten könne. Dies müssten die Stadtväter/-mütter selbst einschätzen und entscheiden. Er gibt einen kurzen historischen Abriss über die Entwicklung der Partnerschaft des Landes mit Fujian nach 1989. Er selbst hat noch die Verhältnisse während der Kulturrevolution in China persönlich erlebt. Gleichzeitig unterstreicht er die Aussagen der AI-Vertreterin, die nur die Spitze des Eisbergs darstellen. Die Beurteilung der Lage in diesem Land sei jedoch immer eine Frage des Blickwinkels.

Er setzt auf die Formel "Wandel durch Annäherung". Erst in den 90er-Jahren gab es wieder einen Austausch von Delegationen. Er verdeutlicht, dass die Chinesen eine völlig andere Vorstellung von Gleichheit und Menschenrechten haben als die Westeuropäer. NW hat als erste Stadt eine Partnerschaft mit Quanzhou begründet, die sich inzwischen zu einer lebendigen Verbindung mit Schüler- und Verwaltungsaustausch entwickelt hat.

Den Bemühungen des Landes ist es zu verdanken, dass deutsch als zusätzliche Fremdsprache an den Hochschulen der Provinz installiert wurde. Primär waren es wirtschaftliche Aspekte für die Prosperität der deutschen Wirtschaft, die das Land diese Regionalpartnerschaft begründen ließ. Er unterstreicht zudem das zunehmende internationale Gewicht Chinas in der Weltpolitik.

Kurzreferat Helmut Bauer (GDCF Speyer):

Als Vorstandsmitglied der GDCF spricht er sich natürlich für eine Partnerschaft aus. Der kulturelle Austausch mit Menschen aus einer völlig anderen kulturellen Sozialisation steht für ihn im Mittelpunkt einer solchen Städtepartnerschaft. Natürlich setzt sich die GDCF auch mit kritischen Fragen auseinander; allerdings waren mehrere Menschenrechtsveranstaltungen der GDCF in der Vergangenheit sehr schwach besucht. Die GDCF informiert weiter über Bürgerrechtsfragen

Er verweist auch auf die historische Verantwortung Deutschlands durch die Niederschlagung des Boxeraufstandes, was infolge hoher Reparationszahlungen letztendlich zum Kollaps der damaligen chinesischen Regierung führte. Diese Verantwortung wurde von Teilen der

Partnerschaftsgegner bisher vernachlässigt. Ein Einstieg in eine kritische Partnerschaft ist für ihn unbedingt notwendig, da die Begegnung von Bürgern zum Austausch von Ideen führt.

Kurzreferat Klaus Fresenius:

Herr Fresenius hat bei bisher 4 Besuchen viele Monate in China verbracht und viele Menschen kennengelernt. Er konnte auch an der Hochschule arbeiten. Nach seinen Erfahrungen hat sich sehr schnell ein kleines Netzwerk von Künstlern gebildet. Dabei waren offene Gespräche im privaten Kreis durchaus möglich. Bei offizielleren Terminen, wie gemeinsamen Essen allerdings waren immer Vertreter der Partei dabei. Für ihn prägnant war die Erfahrung, dass seine Bemerkung mit einer Kritik an der eigenen, deutschen Demokratie in China sehr negativ aufgenommen wurde, da man aus chinesischer Sicht über den eigenen Staat nur das Beste berichtet. Die Menschen sind trotz aller Widrigkeiten offenbar sehr stolz auf ihr Land. Durch Mikroprozesse kann ein Wandel in den Strukturen bewirkt werden. Wenn man die Partnerschaft ablehnt, wird man zumindest nichts dazu beitragen.

Der Vorsitzende richtet an Herrn Englert die im Rat gestellte Frage, warum man einen Partnerschaftsvertrag schließen sollte, wo doch schon eine Kooperationsvereinbarung besteht. Dieser führt aus, dass die Chinesen auf diesem Gebiet anders "ticken". Persönliche Beziehungen wiegen erheblich mehr als die sachlichen; Arbeitsbeziehungen ohne persönliche Ebene wie in Deutschland funktionieren in China nicht. Zunächst wird eine persönliche Beziehung aufgebaut. Solange der Bezirk Ningde kein schriftliches Dokument hat, das auf "Partnerschaft" lautet, ist eine Beziehung für Peking nicht existent. Die Leute erhalten keine Reiseerlaubnis und keine finanzielle Förderung.

Herr Wagner möchte wissen, ob auch ein kulturelles Interesse des Landes an der Partnerschaft bestand. Aus Sicht von Herrn Englert gab es 1988 noch keine konkreten Vorstellungen, was man mit einer Partnerschaft machen kann. Ningde war bis Anfang der 80er Jahre eine gesperrte Zone für Ausländer. Der Anfang wurde mit Wirtschafts- und Studentenaustausch gemacht. Ein Quantensprung war die Einrichtung der RLP-Akademie an der Hochschule, verbunden mit dem entsprechenden Wissenstransfer. Menschenwürde ist für chinesische Vorstellungen nicht mit dem biologischen Wesen verbunden, sondern man erwirbt sie in einem Prozess der Sozialisierung; man kann sie aber auch wieder verlieren, z.B. durch eine Straftat oder was als solche angesehen wird. Studenten, die in Europa längere Zeit verbracht haben, sind für das System dort verloren, weil sie den Wert persönlicher Integrität und Menschenwürde zu schätzen gelernt haben. Er sieht eine Verpflichtung der Europäer, $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung an der globalisierten Gesellschaft teilhaben zu lassen, ohne dabei missionieren zu wollen.

Frau Münch-Weinmann erkundigt sich, ob Erfahrungswerte anderer Kommunen in Deutschland mit chinesischen Partnergemeinden vorliegen, dass die Entwicklung in die von AI angestrebte Richtung geht. Frau Kirsch ist dazu nichts nicht bekannt. Der Vorsitzende fragt ergänzend, ob aus Sicht von AI eine Entwicklung hin zu einer Öffnung der Gesellschaft zu beobachten ist. AI kümmert sich nach Einlassung von Frau Kirsch primär um schwere Menschenrechtsverletzungen. Aus persönlicher Sicht ist jedoch schon zu beobachten, dass die Zahl derer, die für ihre Überzeugungen auf die Straße gehen, kontinuierlich zunimmt.

Herr Dr. Jakumeit fragt, ob der Vorwurf "Alle Studenten sind Industriespione" so stehen bleiben kann. Herr Englert erläutert, dass die Chinesen bis vor Kurzem, wie Deutschland vor gut 100 Jahren (Einführung "made in Germany"), noch keinen Begriff für geistiges Eigentum hatten. Aber auch hier setzt ein allmählicher Wandel ein.

Herr F. Ableiter wirft die Frage auf, wie sich die GDCF einen Austausch vorstellt. Schüler des Nikolaus-von-Weis-Gymnasiums konnten nach seinen Informationen an dem Schüleraustausch aus Kostengründen (Flüge) nicht teilnehmen. An Herrn Englert richtet er die Frage, warum die

Verbindungen mit China nicht weiter wie bisher in lockerer Weise bestehen sollten, wie z.B. auch in LD. Vom Vorsitzenden möchte er Informationen haben, ob LU tatsächlich erst im Oktober eine eigene Partnerschaft mit BASF-Unterstützung aufbauen will. In Worms besteht zudem wohl ein ÄR-Beschluss, keine weiteren Partnerschaften einzugehen.

Nach Erfahrung von Herrn Bauer sind China-Flüge schon für 600-700 € möglich; zum Neujahrsfest sind Flüge natürlich sehr teuer, weil da alle Chinesen nach Hause wollen. Die Partnerschaft soll vergleichbar wie die Kontakte in Neustadt aussehen. Es gibt bereits eine ganze Reihe von persönlichen Kontakten nach China, die die Zerrbilder der Medien aufbrechen können. Er fragt, was sich Herr Dr. Wintterle unter "authentischen Menschen" in China eigentlich vorstellt. Der Vorsitzende stellt einen Kostenvergleich mit Reisen nach F und GB in den 50ern an; außerdem werden die Kontakte Partizipation an der Partnerschaftsförderung haben. Er kann als Ergebnis des Sondierungsgesprächs LU-WO-SP mitteilen, dass die Entscheidung von LU nichts mit BASF-Kontakten zu tun hat; LU spielt größentechnisch einfach in einer anderen Liga als SP oder Worms. Zu den zwingenden formellen Notwendigkeiten eines Partnerschaftsvertrages für die chinesische Seite verweist Herr Englert auf seine obigen Ausführungen.

Herr Wagner zitiert zu den Entfernungen das asiatische Sprichwort: "keine Straße ist lang mit einem Freund an deiner Seite". Auch für Herrn Bauer spielen Distanzen heute nicht mehr die Rolle. Er stellt einen Vergleich mit den Vorbehalten und Vorurteilen zwischen Deutschland, Frankreich und England nach dem Krieg an. China hat eine völlig andere, nicht christlich, nicht griechisch-römisch geprägte Kultur, von der auch wir noch etwas lernen können. Herr Englert bezeichnet sich als befangen, weil er über Jahre in 3-Wochenabständen regelmäßig zwischen China und Deutschland gependelt ist.

Frau Häußler erinnert an ihren Bruder, der 1954 nach USA ausgewandert ist und als Soldat nach Korea und Japan abkommandiert war; Post dorthin dauerte damals Wochen. Nach seinem Tod 1963 sah sich damals niemand aus der Familie in der Lage, zur Trauerfeier in die USA zu fliegen. Heute korrespondiert ihre Tochter via Internet täglich mit dem entlegensten Winkel auf den Philippinen. Sie stimmt all denen, die die Menschenrechtslage in China beklagen, ausdrücklich zu. Behutsame persönliche Kontakte bieten jedoch die Chance, unsere Wertvorstellungen zu vermitteln. Daher tritt sie für eine Städtepartnerschaft ein.

Herr Dr. Böhm erläutert den historischen Kontext zur Entwicklung Chinas, das in den vergangenen 110 Jahren wiederholt schwerste innere Umbrüche durchmachen musste. Nach dem Umbruch und der Lösung vom maoistischen Weltbild hat sich China an Europa und nicht an den USA orientiert. Das derzeitige System ist historisch gesehen nur ein kurzzeitiges Phänomen. Er unterstreicht leidenschaftlich die europäische/internationale Bedeutung solcher Partnerschaften.

Herr Dr. Jakumeit erkundigt sich nach persönlichen Partnerschaften mit Familien zur finanziellen Unterstützung für die schulische Ausbildung, auch mit tibetischen Familien. Herr Prof. Englert kann dazu wenig beitragen; er meidet Tibet, weil er eine andere Meinung dazu hat wie die chinesische Führung und tut dies auch offen kund. Wie weit solche Kontakte jenseits einer offiziellen Partnerschaft unterhalten werden, vermag er nicht zu beurteilen. Herr Fresenius kennt solche Unterstützungspartnerschaften aus dem persönlichen Umfeld über Frau von Borries und kann auf Wunsch entsprechende Kontakte herstellen.

Der Vorsitzende erinnert, man sollte zurück zur eigentlichen Fragestellung kommen. Der Vereinbarungsentwurf enthält ausdrücklich Verweise auf die UN-Charta. Es soll jedoch unbedingt der Eindruck vermieden werden, wir bringen schulmeisterlich den Chinesen ein besseres Leben.

Herr Ableiter möchte nochmals wissen, ob Menschenrechtsverletzungen bei den bisherigen Besuchen vor Ort (Englert, Fresenius) konkret angesprochen wurden. Von der Verwaltung

/ 4

möchte er wissen, wie man sich die Partnerschaft konkret vorstellt, nachdem die 25.000 € nicht aufgestockt werden sollen und gleichzeitig an allen Stellen massiv gekürzt wird. Herr Fresenius erklärt, man habe das nicht thematisiert; etliche Künstlerkollegen seien auch in einer Art von innerer Emigration. Herr Bauer erinnert sich an ein Gespräch mit einem chinesischen Soziologieprofessor über (erfolgreiche) Proteste gegen die Ansiedlung einer Chemiefabrik. Auch für AI geht es nach Ansicht von Frau Kirsch nicht darum, an jeder erdenklichen Stelle direkt das Thema Menschenrechte aufzuwerfen, aber man soll miteinander ins Gespräch kommen. Herr Prof. Englert skizziert eine fiktive Reise des Stadtrates in die USA und die Auswirkungen, wenn der OB am 1. Abend mit den Gastgebern über Guantanamo diskutieren würde. Bei vielen Übergriffen des Parteiregimes handelt es sich schlicht um kriminelle Handlungen. China polarisiere eben.

Herr Jaberg hat als Delegationsteilnehmer 2007 keinerlei negativen Erfahrungen mit den Menschen in Ningde gemacht. Er erinnert sich an ein persönliches Gespräch mit eben jenem Professor. Die Demokratisierung greift sehr langsam, trotzdem finden immer noch staatliche "Verbrechen" statt.

Frau Dr. Kremp bezweifelt, dass Partnerschaft auf "Augenhöhe" angesichts der unterschiedlichen Größenverhältnisse stattfinden kann. Herr Prof. Englert erinnert an eine Präsentation in China, wo der Größenvergleich mit RLP (Fläche wie Peking) für allgemeine Erheiterung sorgte, die allerdings nach Einblendung des BIP (4 Mio. Rheinland-Pfälzer erwirtschaften die gleiche Leistung wie die wirtschaftlich stärkste Region Guandong mit 120 Mio. EW) schlagartig verstummte. Eine Partnerschaft "auf Augenhöhe" definiert sich nicht über die schiere Einwohnerzahl. Die chinesische Überbevölkerung ist dort durchaus als massives Problem bekannt. Außerdem könnte ein gemeinsames Außenmarketing SP-WO als SHUM-Städte auch über diese Partnerschaft Gestalt annehmen.

Frau Münch-Weinmann fragt nach einer pragmatischen Einschätzung, wie man bei diesem Größenunterschied einen persönlichen Austausch organisieren kann. Herr Prof. Englert nennt den Austausch der Berufsschule Westerburg, das deutlich kleiner ist als SP-WO, mit China als positives Beispiel, das inzwischen bis auf die Ebene von Handwerksbetrieben geht. Ningde ist im chinesischen Maßstab eine sehr kleine Kommune.

Herr Scheid gibt seine Stellungnahme als Mitglied des Stadtvorstandes ab, nachdem der Bericht einer "mehrheitlichen Zustimmung" dort zu Spekulationen führte. Er lehnt eine Partnerschaft aus persönlichen Gründen wegen des repressiven Staatssystem in China ab und unterstreicht seine Ansicht, die bestehenden Städtepartnerschaften zu vertiefen. Daher sollte man sich nicht den "dicken Brocken" China an das Bein binden. Die Industriestadt Ningde passt nicht zu einer 2000jährigen europäischen Stadt; außerdem sollte man nicht jeder Mode hinterherlaufen. Er zitiert Berichte und Äußerungen chinesischer Dissidenten über die Unterdrückungsmaschinerie des chinesischen Politapparates in der deutschen Presse, die bis hin zur Morddrohung gegen Angehörige geht. Er zieht auch Parallelen zwischen den Nobelpreisträgern Carl von Ossietzky und Liu Xiaobo, die beide von totalitären Systemen an der Preisübergabe gehindert wurden. Er schließt mit der Bemerkung: Nichts ist gut in China; man sollte sich Freunde nicht nach deren wirtschaftlicher Bedeutung aussuchen.

Herr Czerny ist offen für eine Partnerschaft, um Kontakte auf unterer Ebene zu ermöglichen. Er will wissen, ob der Partnerschaftsvertrag nur als pro forma-Papier gesehen wird oder ob die chinesische Kommune leidenschaftlich dahinter steht. Herr Prof. Englert wiederholt nochmals, dass den Verantwortlichen in Ningde ohne Partnerschaftsurkunde die Hände gebunden sind und es weder Reisepässe noch Fördermittel geben wird.

Herr Jaberg findet es deplatziert, China mit dem nationalsozialistischen Deutschland zu vergleichen. Die Äußerungen von Herrn Scheid grenzen fast schon an die Diskriminierung eines ganzen Volkes. Die Vereinbarung einer Partnerschaft deckt nicht die Menschenrechtsverletzungen der chinesischen Führung.

/ 5

Herr Knutas möchte wissen, ob es irgendwelche konkreten Ergebnisse aus dem bestehenden Kooperationsvertrag gibt, auf die man sich berufen könnte; warum wurde dieser bisher nicht mit Leben gefüllt. Herr Prof. Englert verweist abermals auf seine vorherigen Ausführungen und unterstreicht erneut, dass die chinesische Regierung diese Kooperation nur als "Letter of intent" betrachtet; ein solcher hat die chinesische Kommunalseite bisher nicht berechtigt, einen Austausch anzustoßen. Dort wartet man auf diesen deutschen Schritt. Er setzt seine Hoffnung vor allem auf den Austausch der jugendlichen Generation.

Herr Wagner bedankt sich für diese Veranstaltung, die seinen Horizont sehr erweitert hat. Er mahnt dazu, nicht immer mit dem moralischen Zeigefinger auf andere zeigen und erinnert an seine Erfahrungen mit Russland in der Zeit des harten eisernen Vorhangs sowie die Entwicklung, die dieses Land und seine Menschen seitdem genommen haben.

Herr Scheid konkretisiert nochmals seinen Vergleich über den Umgang repressiver Systeme mit Friedensnobelpreisträgern. Seine derzeitige Ablehnung soll keinesfalls als Diskriminierung der Bevölkerung Chinas verstanden werden. Vielleicht ändert sich seine Einstellung in einigen Jahren, wenn der Demokratisierungsprozess fortschreitet. Herr Prof. Englert kritisiert den Vergleich als nicht stringent wegen des vollkommen unterschiedlichen gesellschaftlichen Backgrounds für die Vorgänge.

Herr Roßkopf erklärt, man dürfe die Menschen in China, die Interesse an Europa haben, nicht zusätzlich für ihr System abstrafen, das sie ohnehin belastet. Daher spricht er sich für einen Partnerschaftsvertrag aus.

Beschluss:

Der Haupt- und Stiftungsausschuss empfiehlt dem Stadtrat mit 10 Stimmen (CDU-, SWG-, B90/Grüne-, FDP-Fraktion) mehrheitlich (bei 1 Gegenstimme, BGS-Fraktion und 3 Enthaltungen, SPD-Fraktion), die Unterzeichnung einer Partnerschaftvereinbarung der beiden Städte Worms und Speyer mit der chinesischen Stadt Ningde zu beschließen.

15. Sitzung des Haupt- und Stiftungsausschusses der Stadt Speyer am 03.05.2012



15. Sitzung des Haupt- und Stiftungsausschusses 03.05.2012 **Hansjörg Eger**

Hinweis: Diese Seite bitte nicht löschen! Enthält wichtige Seriendruck-Platzhalter für das Gesamtdokument!